

STILLES ÖRTCHEN? HA!

WO SOGAR DER KÖNIG ALLEIN HINGEHT ...

... haben Mamas meist ihr Kind im Schlepptau (oder sogar mehrere).
Ein mütterlicher WC-Erfahrungsbericht samt Selbsthilfe-Idee.

Was in vor-kindlichen Zeiten maximal eine hygienische Herausforderung war, entpuppt sich mit Baby oder Kleinkind mitunter als logistisches, ja sogar akrobatisches Meisterstück: Gemeint ist der Drang, in der Öffentlichkeit ein geeignetes stilles Örtchen zu finden und halbwegs elegant benützen zu wollen. Für sich selber höchstpersönlich.

PHASE KÄNGURU

So ein kleines Wutzi im Tragetuch lässt sich ja wenigstens noch problemlos in die WC-Kabine mitnehmen. Aber dort? Während das Baby 3-lagig eingehüllt drüberhängt, wollen Gürtel und Hosenkнопf gefunden und gemeistert werden. Der Rest ist eine ausgezeichnete Gleichgewichtsübung - macht wenigstens knackige Beine.

Das Anziehen ist wiederum ein ziemliches Gefummel und Gewurschtel unter dem (hoffentlich) friedlich baumelnden Baby. Eine Erschwerniszulage haben Sie sich aber verdient, wenn das kleine Joey (australisch für: Känguru-Baby) schläft - und diesen Zustand tunlichst beibehalten soll.

PHASE BULLDOZER

Irgendwann ist ein Tragetuch aber nicht mehr tragbar und das Kinderwagerl angesagt. Ein Toilettengang kann sich dann zum Spießrutenlauf entwickeln. Doch gehen wir einmal vom Bestfall aus: Das begehrte Örtchen liegt ebenerdig, ist schwellenlos erreichbar und der Türrahmen ist breiter als das Babygefährt. (Meistens befindet frau sich dann in einem Einkaufszentrum. - Ja, es gibt ganz profane Gründe, warum sich dort immer so viele Jungfamilien herumtreiben!).

Und jetzt? Lässt man das Wagerl samt Kind alleine vor der Klotür und damit aus den Augen? Auf die Gefahr hin, dass der kurz verlassene Sprössling ein Protestgeschrei anstimmt / man als Rabenmutter beschimpft wird / gemeine Babyräuber ein leichtes Spiel haben?! Andererseits hätte man den Luxus, mit sich und seinen dringenden Bedürfnissen für ein paar Momente allein zu sein. Oder aber, verabschiedet man sich von dem bisschen Restwürde, die nach der Stillzeit noch übrig ist (wir erinnern uns: alles durchtränkende Milcheinschüsse zur falschen Zeit am falschen Ort; unvermeidbar gewährte Einblicke, ...), und lässt die Toilettentür einfach sperrangelweit offen?

Es gäbe ja eine Lösung - wenn auch nicht immer in blasendruckadäquater Reichweite: Behinderten-WCs! Geräumig und mit Privatsphäre, juhu! Es fällt auf, dass Einrichtungen, die als „behindertengerecht“ gebaut und tituliert werden, oft einfach ALLEN das Leben erleichtern. Ich sage nur: die Rampe! Aber das ist eine andere Geschichte ...

PHASE ABHÄRTUNG

Irgendwann stehen die Knirpse dann auf ihren eigenen Beinen und begleiten uns „zu Fuß“. Dann kommen sie natürlich mit hinter verschlossene Türen und sind vermutlich an allem hochinteressiert. Aber wie hält man jetzt hygienische Mindeststandards aufrecht? „Schatzi, nein, nichts angreifen. Hände auf den Bauch. Auf DEINEN!“ Man ist ja während dieser Sätze in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Und hofft, dass sie erhört werden.

Es soll ja Mütter geben, die das außerhäusliche Toilettenaufsuchen völlig eingestellt haben. Folglich richtet sich ihr Bewegungsradius nach ihrer Blasengröße. Auch keine Lösung - daher: Bewusstseinsbildung! Ein erster Schritt: Nebenstehende Seite rausreißen und auf ein öffentliches WC hängen. Wenn das alle machen ...

Beim Anblick einer toiletten-bedürftigen Mama in kleinkindlicher Begleitung, *bitte:*

1. Schauen Sie nicht blöd.
2. Reden Sie nicht blöd.
3. Helfen Sie ihr mit dem Kinderwagen über sämtliche Stufen. (Das gilt sowieso immer und überall).
4. Bieten Sie an, das Baby vor der Klotür zu beaufsichtigen, während Sie Ihre Schuhspitze Richtung Mama unter der Tür durchschauen lassen. Nur als Präsenzbeweis - sollte das Baby diesen nicht sowieso lautstark von sich geben.
5. Reichen Sie Papierhandtücher. Die Krönung wäre, wenn Sie die Klofrau bezahlen. Mamas haben auch nur zwei Hände.

DIE MENSCHHEIT DANKT!



Redaktion: Barbara Windisch; Foto: XXXXXXXXXXXXXXX